



FRICKTAL

AARGAU, FRICK-LAUFENBURG, RHEINFELDEN-MÖHLIN

Vermittler zwischen Staat und Kirche

Laufenburg Gottesdienst zu der Wahl von Peter Neuhaus zum Synodepräsidenten im Aargau

VON INGRID ARNDT

Auf der Sondersynode am 12. Januar wurde im Grosssaal in Aarau durch das Kirchenparlament Peter Neuhaus aus Laufenburg für zwei Jahre einstimmig zum neuen Synodepräsidenten der Römisch-katholischen Landeskirche gewählt. Anlässlich dieser Wahl fand am Sonntag in Laufenburg ein Festgottesdienst statt.

«Freude herrscht» gratulierte dazu der Präsident der Kirchenpflege, Roland Schnetzler, denn erstmalig in der 125-jährigen Geschichte der Römisch-katholischen Landeskirche hat ein Laufenburger Bürger dieses Amt inne. Als Erinnerungsgeschenk übergab er ihm ein Glöcklein, mit dem er stets zur rechten Zeit seine Runde herbeirufen könne.

Pfarrer Anthony Chukwu würdigte in seiner Predigt das Engagement und die Leistungen des Neuberufenen, ging in seinen Überlegungen auf den tieferen Sinn von «berufen zu sein» ein, berichtete von Jacobus und Petrus, ebenfalls Berufenen, denen es gelungen sei, andere Menschen zu überzeugen, mitzumachen. «Peter Neuhaus», so betonte er, «ist eine ausgezeichnete Besetzung, um das Miteinander zu gestalten und um klug zwischen Staat und Kirche zu vermitteln.» Feierlich segnete Pfarrer Chukwu den neuen Synodepräsidenten.

Marcel Notter, Generalsekretär der Landeskirche, freute sich gemeinsam mit der Gemeinde, erläuterte mit wenigen Worten die Aufgaben der Synode und des Präsidenten. Er ging kurz ein auf den Begriff des dualen Systems der kirchenrechtlichen Organisation. Die weltumspannende katholische Kirche habe ein einheitliches Organisations- und Rechtssystem: das Kirchenrecht.

Die Beziehungen zwischen Staat



Pfarrer Anthony Chukwu segnete den neuen Synodepräsidenten während des Gottesdienstes. ARI

und Kirche jedoch regele jeder Kanton selbst, dies sei das Staatskirchenrecht. Oberstes Organ jeder Landeskirche dafür ist die Synode. Im Kanton Aargau gehören ihr 150 Vertreter aus 97 Kirchengemeinden an, die jetzt Peter Neuhaus als Synodepräsident leitet.

Unter anderem trifft sich die Synode zweimal im Jahr zu Sitzungen, auf denen Budget und Rechnung beraten werden, der weitere Ausbau des Erwachsenenbildungshauses Propstei Wislikofen, Details

«Peter Neuhaus ist eine ausgezeichnete Besetzung, um das Miteinander zu gestalten.»

Anthony Chukwu, Pfarrer

zur Unterstützung der Spezialseelsorge (Spitäler, Gefängnisse, Heime), anderssprachige Seelsorge sowie soziale Projekte besprochen werden. Auf den 67-Jährigen kommt also ein immenses Paket an Aufgaben zu, die er aber, davon ist Marcel Notter überzeugt, aufgrund seiner grossen Erfahrungen «hervorragend» meistern werde.

Der so Geehrte dankte sich für all die guten Wünsche. Musikalisch gestalteten der Kirchenchor unter Leitung von Pius Mo-

ser sowie solistisch an der Violine Christina Moser den Gottesdienst.

Peter Neuhaus, in Brugg geboren und in Windisch aufgewachsen, wohnt seit einem Vierteljahrhundert in Laufenburg. Er studierte Jura, war am Obergericht des Kantons Aargau tätig, dann seit 1986 als Gerichtspräsident am Bezirksgericht in Laufenburg.

Seit fünf Jahren ist Neuhaus pensioniert, doch von Ruhestand kann bei ihm keine Rede sein. Er führt bei Bedarf juristische Beratungen durch, forciert romanische und alte Sprachen, ist sportlich tätig, liest gerne und viel. Peter Neuhaus ist verheiratet, hat drei erwachsene Kinder.

Trommler und Pfeifer in Aktion

Möhlin Die Ryburger Tambouren richteten am Samstag das 34. regionale Preiströmmeln und -pfeifen aus. Mit 170 Akteuren war der Aufmarsch beeindruckend. Der Grossteil von ihnen stammte aus dem Kanton Basel-Landschaft. Ein Blick in die Ranglisten zeigte, dass sich die Gastgeber auch mit Bravour schlugen. In der Rangliste «Tambouren Erwachsene» setzten sich Stefan Freiermuth, Ivan Kym und Fabian Egger von der Fasnachtszunft Ryburg an die Spitze. Bei den jungen Tambouren dominierten ebenfalls die Einheimischen. In der Gruppe «Tambouren Anfänger» siegten Jérôme Kym und Francesco Finazzi. Für einen vielversprechenden Nachwuchs bot sich die grosse Chance, das Können vor einem stattlichen Publikumskreis unter Beweis zu stellen. «Das Experiment ist gelungen», so die Fasnachtszunft. (HOT) **Seite 23**

Zwischenruf

Warten auf den Zeckenbiss

Spendensammler auf der Strasse – wie Zecken heften sie sich an einen dran und malträtiertieren das schlechte Gewissen. So lange, bis man schliesslich wie ein waidwundes Tier ermattet stehen bleibt, sich seinem Schicksal fügt und unterschreibt. Ich hasse es. Aber ich bin einfach nicht böse genug, um die Sammler abzuschmettern. Letzthin am Bahnhof, mein Zug fährt ein. Ich will aussteigen. Und da stehen sie. Direkt vor dem Perron, nach Frischfleisch lechzend. Gehetzt blicke ich mich um. Soll ich durch den Wagen hechten, den nächsten Ausgang nehmen? Die Tür öffnet sich. Ich stürme los, Blick nach unten. «Hesch zwöi Minute?» Ich blicke in ein nettes Gesicht. Mein Widerstand bröckelt, natürlich. Ich könnte mich hauen. «Ähm ... geht leider nicht ... Sitzung», winde ich mich und warte auf den Zeckenbiss. Doch die Frau nickt mit mitleidigem Gesichtsausdruck: «Schon gut, überhaupt kein Problem. Ich wünsche einen schönen Tag.» Verdattert hetzte ich durch die Unterführung. (KSC)

Freund kleiner Sprachen und der Geschichte

Rheinfelden Der Baltikum-Experte Markus Roduner ist ein profilierter Übersetzer. Er startet mit einer Vortragsreise durch die Schweiz.

VON PETER ROMBACH

Lässig legt er Rucksack und Mantel ab, nimmt an der «Roten Theke» im neuen az-Büro an der Marktgasse Platz, kramt ein Buch hervor und freut sich sichtlich, wieder mal in seiner Heimatstadt Rheinfelden zu sein, wo Eltern und Geschwister leben. Heimaturlaub sieht eigentlich anders aus: Markus Roduner, Jahrgang 1967, begibt sich auf Vorlesungstour durch die Schweiz, präsentiert in Zusammenarbeit mit der Botschaft der Republik Litauen in Bern das von ihm aus dem Litauischen ins Deutsche übersetzte Buch «Partisanen» von Juozas Lukša.

Erschienen ist das Werk als Band 3 in der Reihe «Baltische Bibliothek» im BaltArt Verlag Langenthal. Es beleuchtet ein heute kaum bekanntes Stück Geschichte Osteuropas, den zivilen und vor allem militärischen Untergrundkampf der baltischen Völker gegen die brutale sowjetische Okkupation und den stalinistischen Terror nach dem Zweiten Weltkrieg. «Juozas Lukša, der Autor des autobiografischen Romans, gilt heute als einer



Markus Roduner an der «Roten Theke» im neuen az-Büro. ACH

der bedeutendsten Widerstandskämpfer Litauens», erklärt Markus Roduner.

Kommenden Freitag liest er im Fotostudio Apochroma an der Wassergasse (20 Uhr) aus diesem Buch, dessen Herausgabe auch von der litauischen Kulturförderungstiftung unterstützt wurde. Markus Roduner studierte Slawistik und baltische Sprachen in Bern und ging 1991 zunächst zu einem Sprachaufenthalt nach Litauen. Dieser fiel in eine Zeit des Umbruchs, nachdem der Eisernen Vorhang gefallen war und sich nicht nur die DDR, sondern auch das Sowjetreich in Auflösung befanden.

Über einen Kollegen hatte er einen Job im litauischen Ausserministerium gefunden und durfte ausserdem in einer Sprachenschule mitarbeiten. «Man braucht halt Beziehungen», lacht Markus Roduner, der in Litauen auch seine Liebe gefunden und mit seiner Frau drei Kinder hat.

Weshalb Litauen? «Ich bin ein Sympathisant kleiner Sprachen», bekennt der Rheinfelder. Dass er auch das «grosse» Russisch beherrscht, erwähnt er in seiner bescheidenen Art eher als Selbstverständlichkeit.

Markus Roduner setzt die Kaffeetasse ab und wird plötzlich sehr ernst: «Von der Aufbruchstimmung

der vergangenen Neunzigerjahre ist in Litauen nicht mehr viel zu spüren.» Eine aktuelle Auseinandersetzung mit dem «grossen Nachbarn im Osten» finde öffentlich nicht mehr statt. Als Litauen 2002 Gastland an der Frankfurter Buchmesse war, sei es darum gegangen, Literatur professionell zu übersetzen, schliesslich gebe es genügend litauische Autoren. «Aber das muss man einem Verleger erst ausführlich erklären.»

Gelernt, bescheiden zu sein

Derzeit arbeitet Roduner am Institut für litauische Sprache, beschäftigt sich dort mit Sprachpolitik, Sprachinspektion und wissenschaftlicher Forschung für Grammatik. «Dass Ausländer an ihrer Sprache rummachen, finden die Litauer nicht problematisch.» In dem baltischen Land mit einer Bevölkerung von rund 3,5 Millionen Menschen lerne man, bescheiden zu sein, meint Roduner und berichtet von einer «massiven Emigration» und einem Geburtenrückgang.

Seine Motivation fürs Engagement kommt deutlich rüber: «Wichtig ist, das Bewusstsein für Geschichte zu aktivieren und das Selbstverständnis zum Geschichtsverhältnis zu stärken.» Keinesfalls dozentenhaft versichert Roduner, er wolle dem Publikum «ein Stück europäischer Geschichte» näherbringen.

Jedes Quartier hat seinen Charakter

Aarau Auf einem Streifzug durch die Stadt entdeckt man, dass jedes Quartier durch seine Lage, aber auch durch seine Bewohnerinnen und Bewohner geprägt ist. Während das alte Aarau seit 1960 bevölkerungsmässig nicht gewachsen ist, boomt der neue Stadtteil Rohr geradezu. Hier entstehen neue Überbauungen, bei denen man aufpassen müsste, dass sie nicht zu isolierten Quartieren würden, so der Stadtentwickler. (AZ) **Seiten 26/27**